

Buch des Monats der Landschaftsbibliothek Aurich

Ostfriesisches Wörterbuch

*Gesammelt und herausgegeben von
Cirk Heinrich Stürenburg, Aurich 1857*

Derzeit haben plattdeutsche Wörterbücher wieder Konjunktur in Ostfriesland. Das „Wörterbuch der ostfriesischen Sprache“, das Jan ten Doornkaat Koolman 1879 bis 1884 in drei Bänden in Norden veröffentlichte, erfreut sich als der „ostfriesische Grimm“ wegen seines Umfangs und seiner Qualität ungebrochenen Zuspruchs. Seit einem Jahr gibt es das sehr gut angenommene Online-Plattdeutsch-Lexikon der Ostfriesischen Landschaft auf der Basis des Wörterbuchs von Gernot de Vries (2000). Außerdem arbeiten der Verein Ostfreeske Taal und die Landschaftsbibliothek gemeinsam an der digitalen Präsentation des Hochdeutsch-Plattdeutschen Wörterbuchs von Otto Buurman (1962).

In diesem Zusammenhang soll hier auf das älteste „Ostfriesische Wörterbuch“ hingewiesen werden, das 1857 vom Auricher Kammerkonsulent und Rat Cirk Heinrich Stürenburg (1798-1858) im Verlag von Carl Otto Seyde in Aurich veröffentlicht wurde. Heute steht dieses vergleichsweise schmale Bändchen im Schatten der danach erschienenen Lexika, aber es ist als erstes ostfriesisch-plattdeutsches Wörterbuch als eine Pioniertat zu betrachten.



Cirk Heinrich Stürenburg wurde als ältester Sohn eines Auricher Rechtsanwalts und Notars geboren und schlug die Laufbahn seines Vaters ein. 1825 übernahm er dessen Auricher Rechtsanwalts- und Notariatspraxis. In seinem Beruf hoch geachtet und geehrt, verfolgte der Rechtsanwalt Stürenburg zugleich aber auch vielfältige wissenschaftliche, künstlerische und politische Interessen. Im Bereich der Literatur setzte er sich mit seinem Wörterbuch ein Denkmal als Sprachforscher.

Als Cirk Heinrich Stürenburg sich entschloss, ein ostfriesisches Wörterbuch zu publizieren, konnte er auf verschiedene Vorbilder im Nordwesten Deutschlands zurückgreifen: das Idioticon Hamburgense von Michael Richey (1755), das Bremisch-Niedersächsisches Wörterbuch von Eberhard Tiling (1767-1869) und das Holsteinische Idiotikon von Johann Friedrich Schütze (1800). In Ostfriesland

waren bis dahin aber nur zwei altfriesische Wörterbücher erschienen: von Tilemann Dothias Wiarda (1786) und von Karl von Richthofen (1840). Die Lücke, die hier in Ostfriesland entstanden war, füllte Stürenburg, zwar als sprachwissenschaftlicher Laie, aber mit Begeisterung für die reiche plattdeutsche Sprache. Seine Sammeltätigkeit war ein Hobby, dem er in „seltenen Mußestunden“ frönen konnte. Mit der Publikation verband er verschiedene Intentionen. Er meinte, die Ostfriesen verwendeten selber manches Wort falsch, weshalb er die „wahre Bedeutung der Ausdrücke und den Zusammenhang des ostfriesischen Idioms mit andern, ältern und neuern Sprachen zum Bewußtsein“ bringen wollte. Die „interessanten Bildungen und Eigenthümlichkeiten unsrer ostfriesischen Sprache [sollten] durch den Druck vor Vergessenheit“ gesichert werden. Und schließlich könnte, so der Autor, das Lexikon den vielen Nicht-Ostfriesen in Ostfriesland als „ein Büchlein zum Nachschlagen und zur Belehrung“ dienen. Während er einerseits mit dem Anspruch auf Vollständigkeit antrat, so bekannte er sich doch andererseits auch zu dem „Muth zu fehlen“ und warnte deshalb davor, an seine „Dilettantenarbeit“ einen zu strengen wissenschaftlichen Maßstab anzulegen.

In etwa 20 Jahren hat Cirk Heinrich Stürenburg auf 355 Druckseiten ca. 10.000 Wörter von „Å (ganz hart und scharf, weit geöffneten Mundes, mit dem Hintergaumen ausgesprochen)“ bis „Zwick“ zusammengetragen und erläutert. Dieser vergleichsweise schmale Wortbestand erschien ihm auch ausreichend, weil er auf „einfache Parallelbildungen“ aus dem Hochdeutschen verzichtete. Gegen die seiner Meinung nach eigentlich gebotene „Rücksicht auf die Jugend“ nahm er seinem Vollständigkeitsanspruch folgend auch „gemeine, obscöne Ausdrücke“ in die Sammlung auf, weil diese in Bezug auf Sprache, Abstammung, Humor etc. interessant für ihn waren. Bei der Schreibweise orientierte er sich vor allem an der Aussprache im Auricher Amt, die ihm am vertrautesten war.

Es war Cirk Heinrich Stürenburg wichtig, sein Material „aus dem Munde des Volkes“ zu schöpfen. Bei seiner Arbeit konnte er sich dabei auch auf einige Quellen und auf einige „Mitkämpfer“ stützen. Er hatte Zugriff auf das Manuskript der heute berühmten „Memoriale linguae Frisicae“ des Harlinger Pastors Cadovius Müller (erst 1875 in Leer bei Leendertz gedruckt), auf eine Wörtersammlung des Superintendenten Gerhard Christoph Vechtman (1725-1798, Pastor auf Juist und in Werdum) sowie auf ein unvollständiges Glossar des gelehrten Geheimen Rats und Ständepräsidenten Heinrich Bernhard von dem Appelle (1686-1766). Als weitere Quelle diente Stürenburg das 1746 in Aurich gedruckte Ostfriesische Landrecht Matthias von Wichts. Unterstützt wurde Stürenburg in seiner Sammeltätigkeit von einigen Auricher Freunden, Beamten und Lehrern aus dem ostfriesischen Regierungssitz: Oberregierungsrat Wiarda, Stadtbaumeister Martens, Oberregierungsrat Ditzen, Landwirtschaftssekretär Groenewold, Justizkommissar Tannen, Sekretär Enno Hektor, Rentmeister von Senden und dem Gymnasiallehrer Wübbe Ulrichs Jütting. Letzterer unterzog das Werk im letzten Lebensjahr des Auricher Rechtsanwalts einer kritischen Revision, fügte etliche Etymologien hinzu und gab es noch rechtzeitig in Druck, so dass Stürenburg am Ende seines Vorworts schreiben konnte, das Werk sei durch diese Unterstützung „viel gelehrter als der Verfasser“.

Schon in der Verwendung der Quellen wird deutlich, dass Cirk Heinrich Stürenburg mit seiner Wörtersammlung auch ein ausgesprochenes historisches Interesse an „Antiquitäten“ verband. Er verzeichnet einige schon nicht mehr gebräuchliche Wörter, die seiner Meinung nach auf altfriesische Traditionen zurückzuführenden, als „obsolet“.

Zwar gab es bei weitem nicht für alle etymologischen Erklärungen den Beifall der Wissenschaftler, doch fand das erste ostfriesische plattdeutsch-hochdeutsche Wörterbuch großen Zuspruch beim Publikum. Eine erfolgreiche Subskription ermöglichte, das Bändchen etwas umfangreicher ausfallen zu lassen, als man ursprünglich geplant hatte.

Heute steht Stürenburgs Wörterbuch im Schatten des kaum mehr als 20 Jahre später veröffentlichten, viel umfassenderen Wörterbuchs von Jan ten Doornkaat Koolman. Dennoch liegt der Wert dieser ersten Veröffentlichung heute gerade in der Vorliebe Stürenburgs für historisch obsoletere Wörter, so dass z.B. Historiker das Wörterbuch bei der Beschäftigung mit Quellen wie ein Glossar verwenden können.